Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 58. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 28. Juli. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1885.

Ulysses Grant †.

Von jenseits des atlantischen Oceans ist noch in voriger Woche die Trauerkunde von dem zu New-York erfolgten Ableben des Generals Grant, des Besiegers der südstaatlichen Rebellion und zweimaligen Präsidenten der vereinigten Staaten Nord-Amerikas, eingetroffen. Ueberraschend konnte diese Nachricht allerdings nicht mehr kommen, denn schon seit langen Monaten an einem unheilbaren und schmerzhaften Leiden, dem Zungenkrebs, dahinsiechend, war sein Tod von Woche zu Woche und schließlich von Tag zu Tag zu befürchten, aber seine nunmehr erfolgte Erlösung von einem so langen und schmerzhaften Siechthum weckt noch einmal die Erinnerung an ihn, der sich einst in der großen transatlantischen Bundesrepublik einer Popularität erfreute, wie sie vor Grant nur wenige Männer besessen haben und dessen Name nach den glänzenden Siegen Grants über die südstaatlichen Rebellen auch in Europa mit Begeisterung genannt ward, bis sein Träger durch eigene Schuld von seinem Piedestall herabgestürzt ward und zuletzt fast gänzlich — in politischer Beziehung wenigstens — in Vergessenheit gerieth. Nachstehend geben wir die wichtigsten Daten aus dem Lebenslauf des verblichenen Expräsidenten und Heerführers.

Ulysses Grant wurde am 27. April 1822 zu Point Pleasant im Staate Ohio geboren, bezog mit 17 Jahren die berühmte Militärakademie zu Westpoint und begann 1843 seine militärische Laufbahn als Lieutenant im 4. amerikanischen Infanterie-Regiment, in welchem er den Krieg gegen Mexiko und verschiedene Indianer-Expeditionen mit machte. 1854 quittirte Grant den Dienst, bebaute zuerst eine kleine Farm in Missouri und errichtete dann eine Lederhandlung. 1861 beim Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges, folgte er sofort dem ersten Rufe des Präsidenten Lincoln zu den Waffen und wurde noch in demselben Jahre zum Obersten des 21. Freiwilligenregiments von Illinois ernannt, in welcher Stellung er schon mehrfach das in ihm schlummernde militärische Genie bekundete. 1862 zum Generalmajor befördert, begründete er 1863 durch die Einnahme der starken Festung Vicksburg und durch die Säuberung des Staates Tenessee von den conföderirten Truppen seinen Feldherrnruf. Aber erst, als er 1864 zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Unionstruppen ernannt worden war, konnte Grant sein militärisches Genie vollständig entfalten, fast Schlag auf Schlag folgte nun gegen die Conföderirten, bis endlich die am 12. April 1865 erfolgte Capitulation des letzten Rebellenheeres bei Richmond den langen und blutigen Bürgerkrieg beendigte.

Die glänzenden kriegerischen Thaten Grant's hatten ihm in der Union eine ungeheure Popularität erworben, die durch die kluge und bescheidene Zurückhaltung, welche er in politischen Dingen zur Schau trug, nur noch vermehrt wurde, und so erfolgte denn 1868, nachdem er seitens der republikanischen Partei zum Präsidentschaftscandidaten nominirt worden war, mit großer Stimmenmehrheit seine Wahl zum Präsidenten der Union. Aber hier, auf dem ersten Posten der Union, begann der Stern Grant's zu erbleichen. Unter der Aegide seines Namens führte die herrschende, republikanische Partei, als deren willenloses Werkzeug Präsident Grant nur zu bald erschien, ein System des Nepotismus, des Stellenschachers und der Aemterjägerei ein, welches naturgemäß mit einer immer weiter um sich greifenden Corruption im Beamtenthum Hand in Hand ging und das nicht nur den Grund zu dem späteren Niedergange der republikanischen Partei legte, sondern auch die Popularität Grant's selbst untergrub. Trotzdem wurde er 1872 nochmals zum Präsidenten gewählt, aber auch jetzt schritt Grant gegen die schreienden Mißbräuche in der Verwaltung, gegen die immer ungescheuter auftretende Corruption im öffentlichen Dienste nicht im Mindesten ein, so daß alle ehrlichen Republikaner sich von ihm abwendeten und er 1876 bei der Präsidentenwahl gar nicht mehr genannt wurde und sich infolge dessen ins Privatleben zurückzog. In den folgenden Jahren unternahm Grant große Reisen nach Europa, Afrika und Asien, besonders aber wiederholt Rundreisen durch die vereinigten Staaten, auf denen ihn die entschiedenen Republikaner mit Enthusiasmus begrüßten. Dies ermuthigte Grant, bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 1880 von Neuem als Candidat aufzutreten, aber schließlich unterlag er doch gegen Garfield und hiermit war er ein politisch todter Mann. Bald nach dieser bitteren Erfahrung hatte Grant auch noch das Mißgeschick, in unglücklichen Speculationen sein ganzes Vermögen zu verlieren und endlich gesellte sich hierzu noch das erwähnte schwere körperliche Leiden, dem er, seit Monaten schon ein Sterbender, nun erlegen ist.

Wenn trotz aller politischen Fehler Grant's die amerikanische Nation trauernd an seiner Bahre steht, so trägt hierzu unzweifelhaft die Erinnerung an seine großen militairischen Verdienste, denen die Union in erster Linie ihren Sieg in dem mörderischen Bruderkampfe gegen die Südstaaten zu verdanken hat, das meiste bei und die Nation wird daher seinen Namen, als den eines der größten ihrer Feldherren, ein dankbares Andenken bewahren. Freilich hat er schwer gefehlt, sein ganzes Thun und Handeln war wesentlich von persönlichem Ehrgeiz bedingt, er selbst ein Mann von schwankendem Charakter, ohne Bewußtsein seiner Ziele, ohne feste und bestimmte Grundsätze. Aber sein trüber Lebensabend hat die Fehler, welche Grant als Präsident und im Privatleben als Eisenbahnspeculant begangen, vollständig gesühnt und durch die Aufzeichnung seiner Denkwürdigkeiten mitten unter den Qualen eines unrettbar dem Tode verfallenen Mannes hat Grant eine geistige und körperliche Energie bewiesen, der man seine aufrichtige Bewunderung nicht versagen kann.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Wie nun ziemlich bestimmt feststeht, wird Kaiser Franz Josef bei seiner Begegnung mit Kaiser Wilhelm von der Kaiserin Elisabeth begleitet sein und ist es auf diese Weise möglich geworden, dem greisen deutschen Monarchen die beschwerliche Fahrt von Gastein nach Ischl zu ersparen. Dem Vernehmen nach werden die österreichischen Majestäten bereits in den ersten Tagen des August in Gastein eintreffen und daselbst einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen. Gleichzeitig tauchen auch die Gerüchte von einer Zusammenkunft zwischen dem österreichischen Kaiser und dem Kaiser von Rußland wieder mit großer Bestimmtheit auf. Im kaiserlichen Lustschlosse zu Reichstadt in Böhmen, das immer vorzugsweise als Ort dieser Entrevue genannt worden ist, sollen bereits große Vorbereitungen für den Empfang hoher Gäste getroffen und namentlich jene Zimmer glänzend renovirt werden, welche bei der letzten Monarchen-Begegnung benutzt worden sind.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Frau Kronprinzessin und den Prinzessinnen-Töchtern am Freitag eine längere Reise nach Süddeutschland und der Schweiz angetreten. Den ersten größeren Aufenthalt gedenken die kronprinzlichen Herrschaften in Andermatt zu nehmen.

In nächster Zeit wird das Eintreffen des Fürsten Bismarck von Varzin in Berlin erwartet, da noch ein weiterer Curaufenthalt für diesen Sommer in Aussicht genommen worden ist. Wie es heißt, dürfte Gastein wiederum bevorzugt werden.

Das VI. deutsche Turnfest zu Dresden gehört nunmehr der Vergangenheit an, aber das Bewußtsein, daß es ein schönes, erhebendes, ein recht nationales Fest gewesen ist, was man in den gastlichen Mauern Dresdens gefeiert hat, wird in den Herzen seiner Theilnehmer sicherlich noch lange fortleben. Bemerkenswerther Weise bildete den Grundton desselben die herzliche Sympathie, welche den deutsch-österreichischen Turnern von Anfang bis Ende in reichstem Maße entgegengetragen wurde und die zahllosen Reden und Toaste, welche in Dresden den Turngästen aus Deutschösterreich gewidmet waren, haben unseren Stammesbrüdern in Oesterreich klar und offen dargethan, wie sehr wir in Deutschland ihr schweres Ringen um Bewahrung ihrer Nationalität zu würdigen wissen. Es ist dies auch dankbar von den österreichischen Rednern anerkannt worden und ihren Versicherungen darf man wohl glauben, daß sich die Deutschösterreicher heute und immerdar in geistiger Beziehung Eins wissen mit ihren Stammesgenossen „draußen im Reiche." Dabei muß anerkannt werden, daß von den in Dresden vertretenen Deutschösterreichern kein einziges unösterreichisches oder unpatriotisches Wort gesprochen wurde und das kann ihnen nur zur Ehre angerechnet werden. Was den bekannten Zwischenfall, den ein Pester Turnverein durch Ueberreichung eines Kranzes mit ungarischer Widmung und mit Schleife in den ungarischen Landesfarben hervorgerufen hat, anbelangt, so ist es besser, die weiteren Erörterungen hierüber endlich ruhen zu lassen, da, wie es scheint, die Schuld auf beiden Seiten liegt.

Aus Köln wird ein schwerer Unglücksfall gemeldet. Am Freitag Mittag stürzten am Holzmarkt die Häuser No. 75—77 ein, welche zusammen von 16 Familien bewohnt wurden. Bis 1 Uhr waren 3 tödtlich, 5 schwer und 3 leicht Verletzte aus den Trümmern gezogen, unter denen sich noch gegen 60 Personen befinden sollten. Wie von sachkundiger Seite angenommen wird, ist der Einsturz dadurch herbeigeführt worden, daß die Scheidewand zwischen den beiden Häusern zusammenbrach und sodann das Balkenwerk, welches aus den Verankerungen losriß, mit Allem, was sich in den Zimmern befand, nachstürzte. Zu beiden Seiten haben sich todte Winkel gebildet, in welchen sich wahrscheinlich die noch nicht zu Tage geförderten Verunglückten befinden. Spätere Nachrichten besagen, daß bis Freitag 1/25 Uhr 25

Verwundete dem Bürgerhospital zugeführt wurden, von denen glücklicherweise die meisten unerheblich verletzt sind, nur 4 Personen haben schwere Verletzungen erhalten; einer Frau mußte ein Bein amputirt werden. Nach 5 Uhr schlugen aus dem Trümmerhaufen der eingestürzten Häuser Flammen empor, wodurch die Rettungsarbeiten der Feuerwehr und Soldaten erschwert werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Czechen betreiben ihre Versuche, in Wien immer festeren Fuß zu fassen, mit einer merkwürdigen Hartnäckigkeit. Nachdem ihnen bereits die Errichtung zweier czechischer Volksschulen in der österreichischen Hauptstadt gelungen, haben sie nun auch die Gründung eines czechischen Vereins im deutschen Wien durchgesetzt. Das Programm desselben ist vielversprechend und umfaßt folgende Hauptpunkte: Errichtung czechischer Volksschulen und Volksbibliotheken in sämmtlichen Wiener Bezirken, Erhebung der czechischen Sprache zur zweiten Landessprache in Nieder-Oesterreich, Aufstellung czechischer Candidaten bei Gemeinde-, Landtags- und Reichsrathswahlen in Wien u. s. w. Man sieht, die Czechen lassen sich die Ausbeutung des vom Grafen Taaffe aufgestellten nationalen Gleichberechtigungsprincips in ihrem Sinne eifrigst angelegen sein; werden doch auch Städte in Böhmen von ausschließlich deutschem Charakter, wie Reichenberg, Dux, Brüx, zur Errichtung und Unterhaltung czechischer Schulen gezwungen. Immerhin haben solche Vorgänge ebenfalls ihr Gutes, sie lassen auch das deutsche Ausland mehr und mehr erkennen, daß der Kampf, welchen die Deutsch-Oesterreicher führen, denn doch seine gute Berechtigung hat.

Frankreich.

Die letzten Meldungen des Generals de Courcy aus Hue lassen eine Besserung der Lage in Annam hoffen und geben der Zuversicht auf baldige Wiederherstellung der Ruhe Raum. Sehr beruhigend klingt auch die Mittheilung der chinesischen Regierung an die französische, wonach der Führer der Schwarzflaggen nach China übergetreten ist und steht also die baldige Zerstreuung der im Delta des Rothen Flusses aufgetauchten Banden in Aussicht. Im Uebrigen beweist der Empfang der aus Berlin in Paris eingetroffenen chinesischen Gesandtschaft durch den Präsidenten Grevy und durch den Minister des Auswärtigen, Freycinet, daß die offiziellen Beziehungen zwischen Frankreich und China nunmehr in vollem Umfange wieder aufgenommen worden sind.

England.

In die fortgesetzten Verhandlungen zwischen London und Petersburg wegen der afghanischen Grenzfrage fällt plötzlich die Kunde von einem in Kabul, der Residenz des Emirs von Afghanistan, angeblich ausgebrochenen Aufstande hinein. In letzter Zeit sind allerdings Meldungen über Unruhen in Afghanistan wiederholt aufgetaucht, ohne daß sie sich bestätigt haben und so wird man wohl auch der neuesten Meldung einiges Mißtrauen entgegenbringen müssen. Daß eine Auflehnung der Afghanen gegen ihren Emir eine entscheidende Wichtigkeit für die russisch-englischen Verhandlungen haben würde, ist gewiß, für das Cabinet Salisbury wäre ein Herrschaftswechsel in Kabul eine schwere Verlegenheit. Uebrigens stammen all' die allarmirenden Gerüchte über Unruhen in Afghanistan aus englischer Quelle und fühlt man sich versucht, jene lediglich als Manöver zur Beunruhigung der Börse zu betrachten, welche den schmutzigen Interessen einer gewissen Clique Londoner Börsenleute dienen sollen.

Rußland.

Fast kein Tag vergeht, an welchem der Telegraph nicht die Kunde von stattgehabten großen Bränden in Rußland bringt. So fanden am Donnerstag in Moskau wieder drei größere Brände statt, bei denen drei Personen leicht, eine schwer verwundet wurden. Der durch dieselben angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Rubel veranschlagt. Es ist wohl kaum mehr zu bezweifeln, daß bei diesen fortgesetzten Schadenfeuern verbrecherische Hände betheiligt sind, denn an eine zufällige Entstehungsursache bei so vielen Feuersbrünsten ist schwer zu glauben.

Nordamerika.

Das nach monatelangem Leiden in voriger Woche erfolgte Hinscheiden des Generals Grant hat in der Union wieder die Erinnerung an den großen Dienst, welchen der Dahingeschiedene seinem Vaterlande durch die Besiegung der südstaatlichen Rebellion geleistet, geweckt. Die Dankbarkeit der amerikanischen Nation spricht sich in einer Proclamation aus, die Präsident Cleveland erlassen hat und in welcher er der Verdienste des Dahingeschiedenen gedenkt und befiehlt, daß die öffentlichen Gebäude 30 Tage hindurch Trauer anlegen und am Tage der Beerdigung geschlossen bleiben sollen. Die Börse wird ebenfalls am Beerdigungstage geschlossen bleiben. Pietätvoll wirft demnach die amerikanische Nation einen Schleier über die schweren Fehler, die Grant während seiner zweimaligen Präsidentschaft begangen und die seinen Namen mit der Corruption im amerikanischen Beamtenstande in engste Verbindung brachten. Dankbar gedenkt heute die große transatlantische Republik nur der glänzenden militairischen Thaten Grants, sie preist ihn als ihren Erhalter in der schweren Zeit des Bürgerkrieges und so wird auch Grant als einer der großen Männer Nord-Amerika's im Gedächtniß seiner Nation neben einem Washington und einem Lincoln fortleben.

Egypten.

Die officielle Bestätigung der Nachricht, daß der Mahdi Ende Juni an den Blattern gestorben sei, läßt noch immer auf sich warten, obgleich man in London sich stellt, als ob man von der Richtigkeit dieser folgenschweren Mittheilung vollkommen überzeugt wäre. Da indessen die Pocken in den oberen Nilländern erwiesenermaßen bisweilen furchtbare Verheerungen anzurichten pflegen, so wäre es immerhin nicht unwahrscheinlich, daß ihnen auch der „falsche Prophet" zum Opfer gefallen ist.

Provinzielles.

Breslau, 24. Juli. Dem in letzter Zeit hier neu errichteten staatlichen Gymnasium ist von Sr. Majestät die Bezeichnung „König-Wilhelms-Gymnasium" beigelegt worden. — Wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, ist gestern in einem hiesigen Oder-Wellenbade von den im ersten Augenblick ganz bestürzt gewordenen Badebesuchern nach eifriger und ziemlich anstrengender Jagd ein fast 2 Meter langer und 70—80 Pfund schwerer Stör gefangen worden, der dort eingedrungen war und bei seinen heftigen Bewegungen in dem beschränkten Raum bald diesen, bald jenen Badenden recht umsanft berührte.

Ratibor, 24. Juli. Man hat berechnet, daß im Laufe der vorigen Woche in die Städte Königshütte O.-S., Zabrze, Beuthen O.-S. und Gleiwitz aus der Ratiborer Gegend über 160 hochbeladene Frachtfuhren mit Gurken und Kraut abgegangen sind. Rechnet man nur durchschnittlich 25 Centner auf jeden Wagen, so ergiebt sich ein Gemüseexport in die genannten Städte von 4000 Centnern. Wenn man dann bedenkt, daß dies nur ein Theil von dem Gemüse ist, das in der vorigen Woche aus den hiesigen Anlagen genommen wurde, indem die Ausfuhr nach anderen oberschlesischen und nach österreichischen Städten ebenfalls sehr lebhaft ist, so kann man sich einen Begriff von dem allmählich erfolgten Aufschwung des Gemüsebaues in unserer Gegend machen. Nach ähnlichen Aufstellungen konnte man vor Wochen dahin schließen, daß Millionen Schock Salat hier geerntet und von hier ausgeführt worden. Leider hat kürzlich ein Hagelwetter bedeutenden Schaden in den Gurkenanlagen angerichtet, so daß der Ertrag nicht ganz den Erwartungen entsprechen wird.

Ratibor, 23. Juli. Dieser Tage wurde in dem benachbarten Janowitz eine höchst eigenthümliche Hochzeitsfeier abgehalten. Die beiden Brautleute waren nämlich Krüppel. Der Bräutigam, von Profession Schneider, kann sich von Jugend an nur auf allen Vieren fortbewegen und mußte zur Trauung in einem Stoßwagen gefahren werden; die Braut hat nur einen Fuß und mußte darum auf Krücken neben dem Wagen einherhumpeln. Beide stehen im Anfang der vierziger Jahre. Wie man hört, haben der Standesbeamte und der Ortsgeistliche diese Verbindung zu verhindern versucht, indessen dabei den heftigsten Widerstand gefunden. Zur kirchlichen Trauung hatte sich das Gotteshaus bis auf den letzten Platz mit Neugierigen gefüllt, doch sahen sich diese in ihrer Erwartung getäuscht, da der Pfarrer die Kirche vollständig räumen ließ und den Trauungsact bei verschlossenen Thüren vollzog.

Bobrek, 23. Juli. In diesen Tagen trieben sich hier einige Stromer herum. Einer von ihnen trat in das Haus eines Stellenbesitzers und forderte eine Reiseunterstützung. Der Hauswirth gab ihm einen Pfennig, womit der Stromer nicht zufrieden war. Er fing an zu schimpfen, legte den Pfennig auf einen Zaunpfahl und ging fluchend von dannen. Derselbe Stromer forderte, wie dem „Ob. Anz." berichtet wird, in einem andern Hause auch Unterstützung in klingender Münze. Da die allein befindlichen Kindern solchem Verlangen nicht nachkommen wollten, es auch nicht konnten, weil sie kein Geld hatten, schlug sie der Vagabund mit seinem Stock und fing an, in der Stube eine „Hausfuchung" zu halten. Als er aber in der besten Beschäftigung war, kam der durch das Geschrei der Kinder aufmerksam gemachte Nachbar in die Stube herein, gab dem frechen Vagabunden eine tüchtige Tracht Schläge und überlieferte ihn der Ortspolizeibehörde zur weiteren Veranlassung.

Lublinitz, 24. Juli. [Zwangserziehungsanstalt.] Am 15. Aug. wird die hiesige Zwangserziehungsanstalt soweit fertig gestellt sein, daß die Ueberführung einer größeren Anzahl (ca. 100) Zöglinge von Goldschmieden bei Breslau nach hier erfolgen wird.

Stahlhammer (Kreis Lublinitz), 23. Juli. Bei neulich vorgenommenen Bohrungen in der Nähe der hiesigen Cellulosefabrik stieß man auf bedeutende Lager von Blei- und Silbererzen. Die für Rechnung der gräflich Guido Henckel'schen Verwaltung begonnenen Abteufearbeiten schreiten rüstig vor und lassen auf günstigen Erfolg hoffen.

Guttentag O.-S., 24. Juli. Während bei dem in Sachen des vielfach besprochenen hiesigen Stadtrath Roth'schen Concurses nebst Wechselfälschungen am 17. Juni angestandenen Termine nur zwei Personen anwesend waren, erschienen in dem letzten Prüfungstermine der zur Masse angemeldeten Forderungen Hunderte von Menschen. Theils sind es Gläubiger, theils Schuldner, größtentheils aber Roth'sche Wechsel-Opfer, die jetzt von allen Seiten aus den bekannten (gefälschten) Wechseln verklagt und auch schon gepfändet worden. Der Sohn und Erbe des Gemeinschuldners und Gehilfe desselben im Fälschen der Wechsel, Samuel Roth, wurde aus der Haft vorgeführt, zeigte aber nicht die geringste Reue. In den Händen einer Firma aus Lublinitz (jetzt in Breslau) befinden sich allein 96 falsche Wechsel in einem Betrage von 28.711 M.

Liegnitz, 24. Juli. [Die Regiments-Capelle unserer Königs-Grenadiere,] welche sich bekanntlich gegenwärtig in Dresden aufhält, war gestern Vormittag von Sr. Maj. dem König von Sachsen zu einer Morgenmusik in das königl. Hoflager nach Pillnitz befohlen worden.

Görlitz, 24. Juli. Unter erheblichem Andrang des schaulustigen Publikums und in wohlgelungener Weise hat gestern gegen Abend die erste Auffahrt des Luftschiffers Securius und seiner Gattin, und zwar in ihrem Riesen-Luftballon „Deutsches Reich", auf unserem Ausstellungsplatze stattgefunden. Die 2 Uhr Nachmittags beginnende Füllung des Ballons ging vor den Augen der Zuschauer sehr glatt von Statten und hätte schon weit eher, als dies thatsächlich der Fall war, beendigt sein können, wenn nicht Herr Securius dieselbe hätte unterbrechen lassen, um vor gänzlicher Fertigmachung des Ballons erst den um 6 Uhr erfolgenden Schluß der Ausstellungshallen abzuwarten. Oeffentliche Anschläge hatten etwaige Luftreiseliebhaber aus dem Publikum zur Mitfahrt eingeladen, es hatte sich indessen kein Passagier gefunden, und so bestiegen denn, als Alles zur Auffahrt fertig war, Herr Securius und Gemahlin allein die Gondel des Ballons, das Commando „Los!" ertönte, und mit Pfeilgeschwindigkeit schoß der mächtige Ballon unter lautem Beifall der Zuschauer in die Lüfte empor, um sich dann in der Höhe, der Windrichtung folgend, nach Südosten zu wenden und etwa nach einer Viertelstunde auch den schärfsten Blicken zu entschwinden. Das Loslassen hier war gegen 6¾ Uhr erfolgt und kurz nach 8 Uhr traf eine Depesche auf dem Ausstellungsplatze ein, welche besagte, daß die Luftreisenden nach glücklicher Fahrt in der Nähe von Ostrichen bei Seidenberg (Kreis Lauban) gelandet seien und um 9 Uhr 15 Minuten mit dem Seidenberger Zuge in Görlitz eintreffen werden. Und so geschah's. Punkt ½10 Uhr konnte das muthige Paar im Ausstellungspark

begrüßt und zu der glücklichen Rückkehr aus luftiger Höhe beglückwünscht werden. Die Fahrt war sehr ruhig und glücklich vor sich gegangen, und zwar nach Ausweis des mitgenommenen Barometers bis zu einer Höhe von 1734 Metern (etwa 100 Meter höher als die Schneekoppe.) In der Höhe von 1200 Metern war die Luft sehr kalt, während es weiter oben wieder wärmer wurde und in aller Behaglichkeit die herrliche Aussicht namentlich auf das Riesengebirge und die Schneekoppe, deren Kegel frei war, genossen werden konnte. Die Landung erfolgte 10 Minuten nach 7 Uhr auf einer frisch gemähten Wiese in glücklichster Weise, nachdem freilich der Ballon während einer längeren Schleppfahrt auch mit den Telegraphendrähten Bekanntschaft gemacht hatte. Ein requirirtes Fuhrwerk brachte den „kleingewordenen" Riesen nebst den kühnen Insassen nach dem Bahnhof Seidenberg, von dem sie bald nach Görlitz abdampfen konnten.

Lokales.

— Unserer Stadt steht ein Genuß bevor, welcher selten wiederkehren und für hier als Neuheit einen gewissen Reiz ausüben dürfte.

Der Balletmeister Herr Pasqualis aus Rom, der gegenwärtig in Posen mit großem Erfolg Vorstellungen giebt, wird eine solche hier in nächster Zeit veranstalten. Ueber die Leistung des Pasqualis'schen Ballets liegt uns eine sehr günstige Kritik der „Posener Zeitung" folgenden Inhalts vor:

Am 24. d. fand hier eine Vorstellung des Balletmeisters Carlo de Pasqualis statt. Der Ruf, der dem in weitesten Kreisen bekannten und altbewährten Maestero vorausging, hatte schon bei der ersten Aufführung ein volles Haus versammelt und das Vertrauen des Publikums, welches dasselbe in die beiden Tänzerinnen des Herrn de Pasqualis gesetzt hatte, in vollstem Maße gerechtfertigt. Abgesehen von den jugendlich liebreizenden Erscheinungen der beiden Damen Emanuela Fabri und Frl. Gisela mußten dieselben durch ihre Anmuth, graziösen Bewegungen und vorzüglichen Leistungen das Publikum so zu fesseln, daß nach jedem Tanz lebhafter Applaus und wiederholter Hervorruf die Künstlerinnen auszeichnete. Auf vielfachen Wunsch hat Herr de Pasqualis sich bereit erklärt, noch eine zweite Vorstellung zu geben und kann solche nur allen sich für Tanzkunst Interessirenden auf's Wärmste empfohlen werden.

Der Honig.

Ein Bräutigam bat einst seine Verlobte: „Ach, sag mir noch ein einziges süßes Wort!" Die holde Schöne lispelte: „Honig!" Manche Leute zweifeln, ob jenes Paar sehr geistreich gewesen sei, jedenfalls aber enthält obige Antwort volle Wahrheit, die wir, um dazu zu helfen, unsern Lesern das Leben nach Möglichkeit zu versüßen, ein wenig beleuchten wollen.

Süßigkeiten, sind dem menschlichen Körper ein Bedürfniß. Wenn unsere Kinder ganz allgemein so leidenschaftlich nach allem Süßen verlangen, so ist dies kein Zeichen naschhafter Gier, sondern einfach ein Beweis, daß ihr noch unverdorbener Geschmack lebhaft fühlt, daß süße Nährstoffe zum Aufbau des sich entwickelnden Körpers nothwendig sind. Späterhin geht dieser richtige Geschmack im Biertrinken und Tabakrauchen vielfach verloren, und anstatt des Süßen, wird dem Sauren entschieden der Vorzug gegeben. Man kann es aber fast als allgemeine Regel hinstellen, daß diejenigen, welche nach der sauren Gurke, dem sauren Häring und ähnlichen sauren Sachen so lebhaft verlangen wie etwa die Kinder nach Süßem, sich in einem Zustande vorübergehenden oder auch dauernden Unbehagens befinden. Ein verdorbener Magen erzeugt einen verdorbenen Geschmack, und deshalb faßt die in unserer Wortbildung spielende, unbewußte und doch so tiefsinnige Volksweisheit alle jene Krankheiten und Zustände mit dem Namen „Kater" und „katzig" zusammen, als wollte sie sagen: „Ein sehr verdorbener Geschmack muß es sein, der die widerlichen Mäuse zum Lieblingsgerücht erwählt." Ebenso erklärt es sich auch nur aus dem verdorbenen Geschmack irgend einer Modulation der Katerstimmung, wenn Jemand, anstatt des natürlich wohlschmeckenden Süßen, das von Natur nicht wohlschmeckende Saure, zu seinem Lieblingsgaumenreiz erkiest.

Soviel war nöthig, zur Vertheidigung der süßen Genußmittel vorauszuschicken. Ja, zur Vertheidigung, denn fast gilt es heute für „männlich", der verdorbenen sauren Geschmacksrichtung zu huldigen, dagegen für „weibisch" und „kindisch", an Süßigkeiten Geschmack zu finden.

Unter den Süßigkeiten steht nun, wie wir Eingangs aus schönem Munde belehrt wurden, der Honig obenan. Dennoch hat er fast aufgehört, ein Genußmittel unseres Volkes zu sein, und steht in der Kategorie der ländlichen Luxusartikel, ja wohl gar der Apothekerwaare. Dies liegt zum großen Theil an einer Reihe schlechter Bienenjahre, während welcher die ganze Imkerei kaum ihr Leben fristen, geschweige denn einen namhaften Ueberschuß abgeben konnte. Dann aber auch trägt Schuld die unvollkommene Art der Honiggewinnung. Die gewöhnlichste und zugleich verkehrteste Art ist nämlich die, daß die Wabe, welche Honig, Blumenmehl und wohl auch noch Reste der Brut enthält, ausgeschnitten, danach über dem Feuer alles mit einander ausgeschmolzen, und der Honig nach dem Erkalten des Breies abgegossen wird. Durch das Aufkochen verliert der Honig sein Aroma; durch das Zusammenschmelzen mit Wachs und Blüthenstaub nimmt er den Geschmack des Wachses an, und bekommt von dem Blüthenstaub eine unangenehme kratzende Schärfe. Durch die Läuterung, welcher der Honig andererseits wieder durch Verdünnen mit Wasser, Filtriren, Einkochen, z. B. in den Apotheken, unterworfen wird, verliert zwar jener Apothekerhonig die Schärfe, mit derselben aber auch viele andere flüchtige Bestandtheile, die zu seinem vollen Wohlgeruch, Wohlgeschmack und seiner Wohlthätigkeit als Heilmittel unentbehrlich sind. So blieb denn einem, der reinen Honig zu genießen wünschte, bis vor kurzem nichts anderes übrig, als die Waben selber zu kaufen, und den Honig unmittelbar aus der Wabe zu verspeisen. Abgesehen davon, daß solcher Honig, in rein weißen d. i. frischgebauten Waben, aber nur schwer zu bekommen ist, so ist diese Art Honig zu genießen auch zu umständlich, um allgemein beliebt werden.

Seit dem Jahre 1865 hat der österreichische Major von Kruschka ein Verfahren bekannt gegeben, durch welches der Honig vollkommen so, wie er in der bedeckelten Zelle im Bienenstock sich findet, zum bequemen Genuß auf den Tisch gebracht werden kann. v. Kruschka ist der Erfinder der Honigschleuder. Das ist ein in einem größeren Behälter stehender, um eine senkrechte, drehbare Axe befestigter, drei- oder viereckiger Korb, dessen senkrechte Wände von Drahtgeflecht gebildet werden. Ein Räderwerk, welches mit der Axe in Verbindung steht, ermöglicht es, dieselbe, und damit auch den Korb in schnellen Umschwung zu versetzen. In den Korb werden nun honigvolle Waben eingestellt, von welchen vorher mit einem schmalen dünnklingigen, haarscharfen Messer die Zelldeckel heruntergeschnitten worden sind. Setzt man nun den Korb in Umschwung, so fliegt nach dem Centrifugalgesetz der Honig aus den Waben durch das Gitter an die Wände des äußeren Gefäßes, rinnt an denselben herab, sammelt sich am Boden und kann hier durch ein Spundloch bequem abgezapft werden.

Solcher Schleuderhonig ist einzig und allein unverfälschter Naturhonig, und darum wie der wohlschmeckenste aromatischeste und heilkräftigste, so auch der haltbarste. In Glasflaschen verkorkt und verlackt hält er sich (ohne wie sonst zu candiren) flüssig und unverändert Jahre lang, vielleicht auf beliebige Dauer. Wenigstens hat Schreiber dieses im Besitz des berühmtesten Bienenzüchters unserer Zeit, des Pfarrers em. Dr. Dzierzon in Carlsmarkt, eine so verwahrte Flasche Schleuderhonig gesehen, an welcher 16 Jahre, abgesehen von dem äußeren Staub, spurlos vorübergegangen waren. Sollte der Honig im Winter etwas steif werden, so genügt es, das Gefäß einige Zeit in warmes Wasser zu stellen, wonach der Honig auch aus der enghalsigsten Flasche bequem ausläuft, — Naturhonig, wie er mit Hülfe der Honigschleuder gewonnen wird, ist nicht viel theurer als Butter, und sollte besonders zur Sommerszeit, wo die Butter so schnell unschmackhaft wird, als ausgiebigster Ersatz derselben vermehrte Anwendungen finden. Wer einigermaßen sparsam zu Werke geht, kann mit 1 Pfd. Honig viel mehr Brotschnitten streichen, als mit 1 Pfund Butter. Wer dabei auf die Wünsche seiner Kinder Rücksicht nimmt, wird bald erfahren, daß dieselben 1 Pfund Honig der Butter der ganzen Welt vorziehen. Das wissen auch die Landleute, deshalb verkaufen sie die Butter, und behalten ihren Honig. Naturhonig ist aber nicht nur ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel, sondern auch ein wohlthätiges Heilmittel. Wie vielen Hals- und Brustkrankheiten würde durch häufigen Genuß des Honigs vorgebeugt werden. Nichts ist dienlicher für eine normale Verdauung, als eine Honigsemmel zum Frühstückskaffee. Diese Medicin ist auch Frauen für besondere Umstände bestens zu empfehlen. Wer seine Stimme ruinirt hat und in Folge dessen an permanenter Heiserkeit leidet, hat Aussicht, dieselbe durch dauernden Gebrauch von Honig zu repariren. Und hilft es ihm nicht, so hat er doch täglich einen Genuß, der ihn vielleicht auch über die Rauheit seiner Stimme tröstet. Zu verlieren ist also bei diesem Medicament nichts. — Woran erkennt man nun den Naturhonig? Manche meinen an der Farbe. Diese ist aber bei dem Honig in der Wabe so verschieden wie möglich, und deshalb kann Schleuderhonig, welcher eben die natürliche Farbe nicht verändert, auch die mannigfaltigsten Färbungen aufweisen. Lindenhonig ist hellgelb, Akazienhonig fast weiß, Buchweizenhonig dunkel, fast braun, Kleehonig rothgelb, Fichtenhonig, eine ganz besonders gesunde und wohlschmeckende Sorte, prachtvoll smaragdgrün schimmernd. Da aber oft Waben aus verschiedenen Trachtzeiten, verschiedenen Stöcken, ja wohl gar von verschiedenen Ständen zugleich ausgeschleudert werden, so mischen sich die Farben, und eine Flasche Honig gegen das Licht gehalten, sieht dann etwa so aus wie eine Flasche gutes etwa Haselbach'sches Bier. Dem Schreiber dieses ist es einmal begegnet, daß er zu einem Besuch Honig in gewöhnlichen kleinen Bierflaschen mitnahm, um der Hausfrau ein Geschenk zu machen. Beim Anblick derselben machte die aber dem Gast ein höchst verwundertes Gesicht, da sie meinte, derselbe habe, mangelhafte Verpflegung fürchtend, sich den seinem Durst entsprechenden Biervorrath selber mitgebracht.

Bei häufigerem Honigverbrauch lernt man indeß den Honig viel besser und sicherer als mit den Augen, durch die Zunge taxiren. Naturhonig schmeckt aromatisch und mild; Personen, die den landläufigen Honig nicht vertragen können, haben schon wiederholt mit Erstaunen und Freude bemerkt, daß ihnen Schleuderhonig trefflich bekommt.

Hierbei sei jedoch bemerkt, daß es Leute giebt, die Honig schlechthin nicht vertragen; was Niemand in Erstaunen setzen wird, der sich erinnert, daß es auch Leute giebt, die schlechterdings keine Butter essen können.

Die beste Gewähr für die Erlangung echten Schleuderhonigs ist aber immer der Bezug aus einer zuverlässigen, reellen Quelle, die nicht darauf ausgeht, durch billige Preise, sondern durch unverfälschte Waare Kundschaft zu gewinnen. Deshalb sollten überall die Bienenvereine, in denen ein Mitglied sachverständig das andere controlirt, damit einer für alle und alle für einen einstehen können, bequeme Verkaufsstellen einrichten, an denen für angemessene Preise zuverlässige Waare ausgeboten würde. So lange dies nicht zu erreichen ist, bleibt dem Publikum nichts übrig, als seinen Bedarf von einem zuverlässigen Imker unmittelbar zu entnehmen, oder sich von einem Kaufmann bedienen zu lassen, der seine Vorräthe ausnahmslos von rationell und reell betriebenen Bienständen bezieht.

Bukarester 20 Frc. Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 16 Mk. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mk. pro Stück.

Hochfeines Speiseöl.
Germania-Drogerie
Bahnhofstrasse
Oscar Tietze.

Eine große Auswahl
Stroh- und Getreide-Säcke
empfiehlt **A. Störmer.**

Auf vielseitigen Wunsch wird von heute an der Preis pro Liter süße Sahne von 50 auf 40 Pf. herabgesetzt, mit dem Bemerken, daß die Sahne in bisheriger Güte dafür verkauft wird.

Dom. Wind.-Marchwitz.

Schützengilde.

Zu dem

Sonntag den 2. und Montag den 3. August cr.

stattfindenden

Königschießen

verbunden mit Freischießen

erlauben wir uns die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land hiermit ergebenst einzuladen.

Fest-Programm.

Sonntag. Früh 6 Uhr: Reveille und Böllerschüsse.
Mittags 1½ Uhr: Festmarsch von der Siegessäule durch die Hauptstraßen nach dem Stadtpark.
Nachmittag 3 Uhr: Beginn des Schießens.
von 4 Uhr ab: Concert.
Abends 8 Uhr: Proclamation des Königs und der Ritter.
Einmarsch findet nicht statt.

Montag. Nachmittag 3 Uhr: Ausmarsch vom Hotel zur Krone.
„ 4 „ Prämien- und Lagenschießen.
von 4½ Uhr ab: Concert.

Das **Entree, pro Person 20 Pfg.**, wird von dem Musik-Corps eingesammelt.

Der Vorstand der Schützengilde.

Unbescholtene Arbeiter finden sofortige Beschäftigung bei der **Bahnmeisterei Namslau.** Meldung bei dem Unterzeichneten.

Reinsch, Ober-Bahnmeister.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 29. Juli
Vormittags 11 Uhr

werde ich zu Wilkau

einen Arbeitswagen, eine Hausmangel, 1 Backtrog mit Mulde, Brotschüsseln und Kuchenbleche, 1 Speiseschrank, 1 Glasschrank, 2 Tische, 1 Sopha, 1 Schleifstein, verschiedenes Wirthschaftsgeräth und etwa 1¾ Morgen Hafer auf dem Halme;

freiwillig:

1 Kasten, 1 Bettstelle, 1 Brühtonne, 1 Bierfaß, 1 Wurstbrett, 20 Stück Bierflaschen, 1 Schüsselschaff und einen eisernen Rost,

zu einem Ziegel-Ofen brauchbar,

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Namslau, den 24. Juli 1885.

Der Gerichtsvollzieher.
Fruhner.

P. S. Versammlung um 10 Uhr im Heyderschen Gasthause zu Wilkau.

Krieger-Verein.

Sonntag den 2. August cr.
Nachm. 12½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokale mit Abzeichen
Behufs Theilnahme am Königschießen der hiesigen Schützengilde.

Der Stab des Krieger-Vereins.

Tischler- und Malerleime.
Germania-Drogerie
Bahnhofstraße.
Oscar Tietze.

Meine Wirthschaft

von 130 Morgen bin ich Willens zu verkaufen.

A. Bragulla,
Bauergutsbesitzer
in Nieder-Ellguth bei Kreuzburg O.-Schl.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche Dr. **Whites Augenheilmethode,** durch das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in Oelze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf Francobestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Oelze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Ewald Menzel in Namslau.**

Augenleiden! Augenkranke

die gänzliche Befreiung von ihrem

2 Klemptnergesellen

finden bei **hohem Lohn** dauernde Beschäftigung bei

L. Siedner,
Klemptnermstr.

2 Tischlergesellen

können sofort in Arbeit treten bei

Albert Stannek,
Tischlermeister.

Von frischer Sendung empfehle

Ia. Jägerheringe

in sehr feiner Qualité.

Paul Koschwitz
Ring.

Bienenstand
der Pfarre Kauern

empfiehlt:
Reinen Schleuderhonig à Pfd. 1 Mark,
Bastardköniginnen à 3—6 Mark,
Kunstwaben von reinem Wachse à Kilo 4,50 M.

Neue saure Gurken

empfiehlt **M. Reichelt,**
im pommerschen Laden.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen.

Ferd. Krichler.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Küche und Beigelaß, ist vom 1. October ab zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 3 event. auch 2 Stuben, Küche und nöthigem Beigelaß, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

[Vermiethung.] Eine Stube nebst Alkove ist bald oder Oktober zu beziehen.

Verw. **Gottschalk,** Bahnhofstraße.

Zwei helle

trockene Schüttböden

sind vom 1. October ab zu vermiethen bei

R. Koschwitz,
Conditor.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 25. Juli 1885.

	Höchster. M.	Höchster. ₰	Mittler. M.	Mittler. ₰	Niedrigster. M.	Niedrigster. ₰
Weizen 100 Kilogr.	17	—	16	50	16	—
Gerste „	13	60	13	10	12	60
Hafer „	14	—	13	60	13	20
Roggen „	13	90	13	40	12	80
Erbsen „	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „	7	20	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	60	2	40	2	20
Stroh (pro Schock)	18	—	17	50	17	—
Butter (pro Quart)	1	80	1	70	1	60

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 20. und 22. Juli. Der Auftrieb betrug: 1. 488 Stück Rindvieh (darunter 227 Ochsen, 261 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50 bis 51,50 M., 2. Qualität 43 bis 45 Mark, geringere 25 bis 26 Mk. 2. 879 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 49 bis 51 M., mittlere Waare 42 bis 43 M. 3. 1167 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19 bis 20,00 Mark, geringste Qualität 6—8 Mark pro Stück. 4. 669 Stück Kälber erzielten Mittelpreise.

Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Namslau und Ankunft in Breslau.

		Vorm. G.-Z.	Vorm. P.-Z.	Nachm. P.-Z.	Nachm. G.-Z.	Abds. P.-Z.
Namslau	Abf.	4,55	8,35	12,51	5,15	8,40
Breslau Oderthor-Bahnh.	Ank.	7,10	9,57	2,20	7,31	10,1
N.-M. Bahnhof	Ank.	7,25	10,11	2,34	7,45	10,14

Abfahrt von Breslau und Ankunft in Namslau.

		P.-Z.	P.-Z.	G.-Z.	P.-Z.	G.-Z.
Breslau N.-M. Bahnhof	Abf.	6,22	10,30	2,5	5,40	8,55
Oderthor-Bahnh.	Abf.	6,36	10,44	2,22	5,55	9,12
Namslau	Ank.	7,57	12,15	5,3	7,35	11,57

P.-Z.: Personen-Zug. — G.-Z.: Gemischter Zug.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.